

Die "Laibacher Zeitung" erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zusstellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmonde-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Insertate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

S. f. l. Apostolische Majestät haben folgende Allerhöchste Handschreiben zu erlassen geruht:

Allerhöchstes Handschreiben an den königl. ungarischen Hofkanzler Freiherrn v. Bay.

Lieber Freiherr v. Bay. Ich habe befunden, Sie auf Ihr Ansuchen von dem Posten eines ersten ungarischen Hofkanzlers in Gnaden zu entheben, indem Ich den Statthalter Anton Grafen Forgách zu Meinem ungarischen Hofkanzler ernenne.

Wien den 18. Juli 1861.

Franz Joseph m. p.

Allerhöchstes Handschreiben an den Statthalter von Böhmen, Grafen Forgách:

Lieber Statthalter Graf Forgách. Ich ernenne Sie zu Meinem ersten ungarischen Hofkanzler an die Stelle des Freiherrn v. Bay, den Ich auf sein Ansuchen dieses Postens in Gnaden zu entheben befunden habe.

Wien, 18. Juli 1861.

Franz Joseph m. p.

Allerhöchstes Handschreiben an den Minister Grafen Széchenyi:

Lieber Graf Széchenyi. Ich finde Sie auf Ihr Ansuchen von dem Käte Meines Ministers in Gnaden zu entheben.

Wien am 18. Juli 1849.

Franz Joseph m. p.

Das Finanzministerium hat die bei der Landeshauptkasse in Innsbruck erledigte Kontrollorbstelle dem ersten Adjunkten dieser Kasse, Joseph Stieftka, verliehen.

Fenilleton.

Von Cairo nach Sathara.

(Schluß.)

Am Morgen des darauffolgenden Tages waren wir sehr früh auf, der Doktor und ich möchten uns sogleich reisefertig, um die Alterthümer Sathara's zu besichtigen, während die beiden andern Herren um die benachbarten Kanäle und Teiche den Guten nachschlichen. Von unserem Lagerplatz aus ritten wir eine kleine Strecke auf das etwas höher gelegene Wüstenplateau hinauf und befanden uns so auf dem berühmten Tortenselde von Memphis. Der Boden besteht aus Schutt von den alten zerfallenen Gräbern und Denkmälern, unzählige Scherben von Krügen bedecken ihn; Menschen- und Thierknochen liegen weißgebleicht überall zu Tage, hier ein Schädelknochen, dort ein Schienbein, hier der Kiefer eines Thieres, dort ein Felsen von der Leinwand, in die man die Mumien hülste. Das Terrain ist wellenförmig erhöht und überall begegnet man Nachgrabungen nach Mumien und Alterthümern, tiefe Gräben und Schuttbügel daneben — der Eindruck dieser ganzen Szene ist etwas eigenbäumlich! Neben der großen Stufenpyramide, die sich in 6 Abstufungen zu einer ziemlich Höhe erhebt und die von der Zeit schon sehr viel gelitten hat, befinden sich zu verschiedenen Seiten

Nichtamtlicher Theil.

Die Entscheidung in der ungarischen Frage.

Baron Bay und Graf Széchenyi haben den 16. am Abend ihre Enthaltung verlangt und erhalten. Durch kais. Handschreiben ist Graf Forgách zum ungarischen Hofkanzler ernannt.

Nachdem derselbe beeidet, wird das königliche Reskript an den ungarischen Landtag berathen, ausgesertigt und abgesendet werden.

Der Geist, den dieses Reskript atmen soll, ist bereits bekannt. Es wird darin der Boden der Verfassung gewahrt.

Jacta est alea. Es ist eine hochwichtige Nachricht, die in obigen Zeilen enthalten ist; sie nimmt Millionen Österreicher, die einen Gesamtstaat wollen, einen Stein von dem Herzen; sie ruft aber auch ein Gefühl der Bangigkeit hervor, daß Unbesonnenheit und Übersürzung jenseits der Leitha zu Schritten verleiten könnte, die der konstitutionellen Freiheit Wunden zu schlagen Veranlassung gäben.

Wir wünschen, sagt die "Oest. Ztg.", daß die Bewohner Ungarns mit voller Besonnenheit die Entscheidung des Monarchen würdigen mögen, die vielleicht der Stellung des Tages nicht zulassen, aber bei ruhiger Überlegung auf dasjenige verzweigt werden wird, was geschehen müsse, wenn mit den höchsten Interessen verletzt, die schwersten Arten und eben jene fatalen Bewegungen verhängt würden sollten, die zu verhindern ihre Augen die pragmatische Sanktion abschlossen."

Zetzt muss es sich zeigen, ob die vorgegebenen Ziele die wirklichen waren, oder ob hinter den verschiedenen Phrasen und Stichwörtern nicht etwa Ziele verfolgt wurden, die dem Staate Verderben bereiten sollten. Zetzt ist es an der Zeit, daß die wahren Patrioten fest zusammenstehen, um einen Coup der

mehrere andere Pyramiden, von denen einige schon ganz zerfallen sind, andere aber, auch in sehr schlechtem Zustande, nur eine geringe Höhe besitzen. Von Sathara aus, in der Richtung nach Nordost, führt die alte Sphynxallee von Memphis, vom neuen griechischen, zum alten und großen egyptischen Serapäum, und diese Richtung bieten auch wir so ziemlich geruht inne, um dahin zu gelangen.

Nicht Jedermann hat Zeit und Lust, sich mit egyptischer Mythologie zu beschäftigen, da man fast behaupten könnte, daß dieses Studium wirklich nicht die höchste Lebensaufgabe sei. Freilich, wer das verschleierte Bild von Schiller kennt — ich meine das Gedicht und nicht die hinter dem verhängnisvollen Schleier verborgene Gestalt, vor dessen aberwitziger Ausschauung sich besonders in unserer Zeit jeder Fluge Mann wohl büten wird — wer je die letzten Tage von Pompeji gelesen hat, dem die Namen Isis und Osiris u. s. w. nicht spanisch, sondern egyptisch vorkommen, selbst wenn er sich als Vulgaromane und des höhern Wohlstandes wegen einer echten, englischen Aussprache dieser Namen bestreben sollte, dem schwamm sicherlich noch so etwas von grauen, egyptischen Mythen und dergl. Dingen mehr vor. So einen kennissbeschissen Mann — ich will nicht so unartig sein, auch schönen Damen so ein entseeliges Gedächtniß zuzumutzen — wird es gewiß auch im höchsten Grade befriedigen, zu erfahren, daß schon die alten Egyptier eine besondere Ohrangaltung ganz vorzüglich in Ehren hielten, also les temps se suivent, mais — ils se ressemblent aussi! Der heilige Apis, der diese oder jene bestimmten Flecke an der Stiere, am Rücken

Verfassungsfeinde zu vereiteln. Zetzt gilt es keiner Kleinigkeitskrämerei, jetzt gilt es großen mächtigen Interessen. Das materielle und geistige Eigentum, das Geld und die Freiheit stehen auf dem Spiele. Darum müssen wir uns um den Monarchen schären, der uns beide wahren, der die Verfassung schirmen und schützen will mit seiner ganzen Macht. Daß der Monarch, der aus freiem Antriebe die Verfassung gab, diese so treu beschützt gegen die Separatisten und Föderalisten, muß das Vertrauen in intensiver Stärke wecken, und das Vertrauen — das ist der Wall, an dem alle Angriffe der Freiheitsfeinde abprallen.

Sitzung des Hauses der Abgeordneten

am 18. Juli.

Beginn der Sitzung 10 $\frac{1}{4}$ Uhr.

Vorsitzender: Präsident Dr. Hein.

Auf der Ministerbank die Herren: Graf Nechberg, v. Schmerling, v. Lassat, Freiherr v. Pratovecchio, Graf Wickenburg.

Das Protokoll der letzten Sitzung wird verlesen, und nach einer Bemerkung des Abg. Prachensky als richtig anerkannt.

Urlaubsbewilligungen werden ertheilt, Petitionen zur Kenntnis gebracht und dem Petitions-Ausschusse zugewiesen.

Das Finanzministerium überlädt vereinzelt einzelne Deputate über das österreichische Tabak-Monopol zur Bekämpfung an die Abtheilungen des Hauses.

Präsident stellt die Namen der Redner mit, die sich seit der letzten Sitzung zur Debatte über den Gesetzentwurf, die Auflösung des Lehens-Verbandes betreffend, einzuschreiben ließen. Die Debatte wird fortgesetzt.

Gegen das Prinzip des Gesetzentwurfs spricht Graf Glam-Martin; er erblickt in demselben einen Angriff auf die Unverletzlichkeit des Eigentums und auf die Autonomie der Länder; ebenso stellt er die

und solche und andere interessante Merkmale mehr aufzuweisen mußte, galt bei den alten Egyptiern als das Bild der Seele des Gottes Osiris, und war das Kind eines Sonnen- oder Mondstrahles. Daß ein solcher heiliger Stier sich bei Lebzeiten ganz ausgezeichnet befand, braucht kaum erwähnt zu werden; nach dem Tode aber wurden seine Überreste einbalsamiert und in einem prachtvollen Granit-Sarkophage in eine wahrhaft königliche Gruft beigelegt. So eine Gruft ist nun das Serapäum, in dem sich 25 solcher riesenhohen Sarkophage befinden, in unerirdischen, in Felsen gehauenen, geräumigen Gängen, in denen sich rechts und links kapellenartige Nischen mit den Sarkophagen befinden.

Das Serapäum, dessen schon Strabo erwähnt, wurde nach vierjähriger Arbeit, so erzählt dessen Entdecker, der Bronzole Mariette, im Jahre 1854 neu aufgegraben und soll die prachtvollsten antiken Schätze enthalten haben. Mariette, der sich durch französischen Einfluß jetzt von der egyptischen Regierung fast ein Privilegium zum Behufe des alleinigen Betriebes der Alterthumssorschung erworben zu haben scheint, daß er auch ganz im edelsten Sinne des Kunstgeistes ausbeutet, hat als erster Gallier diesen schönen Tempel so viel als möglich ausgeplündert, und das Museum des Louvre enthält nun so ziemlich die meisten Schätze des Serapäums, die schönsten Sphynxe, die auf Panthern und Löwen reitenden Genien, die Götterbilder — Alles schmückt jetzt die Säle des Louvre! Getreu seiner wissenschaftlichen Mission hat Mariette nun auch den schönen Oberbau und Eingang des Serapäums und alles Nebrige entweder wieder ver-

Kompetenz des Reichsrathes in dieser Frage in Abrede, und betont namentlich im Hinblick auf böhmische Lehen, daß sie ausschließlich dem Könige von Böhmen gehören, weil er die Krone des Landes auf seinem Hause trägt.

Hören diese Lehen auf, so haben auch Böhmen, Mähren und Schlesien in staatsrechtlicher Beziehung zu bestehen aufgehört. Man möge die in den Herzen der Völker Österreichs wurzelnden Traditionen beachten; aus ihnen geht die Loyalität derselben hervor. Die ministerielle Neußerung, daß die Ablösungsgelder nicht im entferntesten den Landeskassen zufüßen sollen, ist gegen die Länder gerichtet. Für die Befürchtung des ganzen Gesetzes liegt keine Notwendigkeit vor, um so weniger, als es der so notwendigen Ausgleichung und Versöhnung hemmend in den Weg tritt. Gern möchte der Nedner eine motivierte Tagesordnung vorschlagen; die Geschäftsordnung gestattet dies jedoch nicht, und so erlaubt er sich folgenden Antrag zu stellen:

Das h. Haus wolle beschließen, der Gegenstand wird als nicht zur Kompetenz des Reichsrathes gehörig erklärt.

Schließlich legt der Nedner Verwahrung für die Rechte des böhmischen Landtages ein. (Beifall rechts.)

Für den Majoritätsantrag des Ausschusses nimmt Waser das Wort.

Die böhmischen Lehen sind österreichische Lehen, weil nicht der König von Böhmen u. a. auch Kaiser von Österreich, sondern weil der Kaiser von Österreich u. a. auch König von Böhmen ist. Wer dies negirt, negirt die Realität des österreichischen Staates, der nur eine Real-Union mit Böhmen kennt. Es gibt Privilegien, die durch hundertjährige Nichtbenutzung und durch das Oktober-Diplom aufgehoben worden sind. (Urrube rechts, Beifall links.) Die Autonomie der Länder ist durch die Februar-Gesetze geschaffen und eine unerhörte Theorie ist es, den Einheitsstaat im Munde führen und einen Föderativstaat in Wirklichkeit herstellen zu wollen. Gewisse Rechte müssen erschaffen, wenn ihre Ursachen aufgehört haben und sie sogar nachtheilig zu werden beginnen, und man ist gerecht, wenn man bei der Ablösung eines als veraltet anerkannten Institutes für die Einzelberechtigung Entschädigung gewährt. Die Behauptung, Lehen seien privatrechtliches Verhältnis, erscheint ungerechtfertigt und unbegreiflich.

Kein Landtag ist berufen, in den Zweigen der privatrechtlichen Lehen Abänderungen zu treffen. Es gibt wohl besondere Lehengesetze, aber nur ein gemeinsames Lehenrecht. Demgemäß können auch die Lehen nicht als Landesvermögen angesehen werden und die Kompetenz des Reichsrathes zur Entscheidung der Frage steht fest. (Lebhafte Beifall links.)

Taschek spricht gegen den Majoritätsantrag und bestreitet die Kompetenz des engeren Reichsrathes zur endgültigen Entscheidung dieser Frage, wenn er auch berechtigt ist, prinzipiell die Aufhebung der Lehen gut zu heißen. Er stellt den Antrag:

„Das h. Haus wolle erklären, daß die Frage, ob landesfürstliche Lehen dem Staat oder den Ländern zustehen, auf gesetzlichem Wege zur Entscheidung zu bringen sei.“

Minister Freib. v. Pratovecera rechtfertigt die Anerkennungen des abwesenden Ministers v. Losser namentlich im Hinblick auf die Verwendung der aus-

der Lehenablösung sich ergebenden Gelder. Die vom Grafen Glam) vorgebrachte Anklage ist eine schwere und dürfte zurückgenommen werden müssen.

v. Hopfen spricht für den Majoritätsantrag. Der Reichsrath tagt nur auf dem Voran der Februar-Gesetze, und hieraus ergibt sich die Kompetenz in der vorliegenden Frage. Kein Mitglied von dieser Seite des Hauses denkt übrigens daran, die berechtigte Kompetenz der Landtage irgendwie verkürzen zu wollen. (Bravo.)

Zyblitkiewicz gegen den Majoritätsantrag.

Dr. Anton Nyger wendet sich zunächst gegen den Antrag des Grafen Belcredi; dieser habe von der theokratischen Natur des Lehenverhältnisses gesprochen. Nun er habe sich in der Geschichte umgesehen und nur einen einzigen theokratischen Staat gefunden, nämlich den Staat Israel.

Aber obgleich er im alten Testamente ziemlich bewandert sei, so wisse er doch nichts davon, daß von dem Lehenverhältnisse etwas darin enthalten sei (Heiterkeit); auch die sabelhaften Theokratien kennen dieses Institut nicht. Numa Pompilius empfing von der Egeria kein Lehen. Dasselbe finde sich dort, wo ein Raubstaat entstanden sei. (Oho rechts.) Als die kriegerischen Völker im fünften und sechsten Jahrhundert in Italien einfielen, nahmen die Heerführer das Land in Besitz und vertheilten es an ihre Männer. Diese Methode wurde später von den Deutschen nachgeahmt. Aber nie war das Lehen öffentlicher Natur, selbst das Verhältniß war zwischen dem Lehnsherrn und Vasallen ein privates, es war ein einfaches Dienstlehenverhältniß. (Große Heiterkeit.) Nedner führt nun, um den privatrechtlichen Charakter des Institutes zu beleuchten, eine Reihe von Bestimmungen aus dem longobardischen Lehenrechte an; so unter anderen auch die, daß, wenn der Vasall sich der Fehde schuldig mache, der Lehnsherr ihm das Lehen sofort entziehen könnte; und doch hatte der Vasall hier nicht ein staatsliches Recht, sondern nur das persönliche Recht seines Lehnsherrn verlegt. Nedner führt nun weiter aus, daß die Ablösung des Lehenverhältnisses nichts weiter sei, als, wie Minister Losser bemerkte: eine Fortsetzung der Grundlastung, und daß das Lehenstitut als ein gemeinschaftliches aufgehoben werden müsse.

Dr. Staniek scheint darüber sehr ungehalten, daß man das Lehenwesen ein altes baufälliges Gebäude nenne, man habe auf das Alter Österreichs gepoht, als man es als 1000jähriges Reich proklamieren wollte. Den Vorwurf, daß die Rechte jede Frage auf ein allgemeines Feld zu drängen suche, um da einen Sieg zu ersehnen, weise er entschieden zurück, da gerade von dieser Seite Paragraphen und Details angeführt wurden.

Man habe auf die Anwendung des longobardischen Lehenrechtes hingewiesen, dieses sei aber nur als Subsidiarquelle benutzt worden. Nedner zieht weiter die verschiedenen Erklärungsbarten über die Entstehung der Lehen zu widerlegen und auf ein staatsrechtliches Verhältniß zurückzuführen.

Dr. Herbst. Merkwürdigerweise hat sich die Debatte über die Regierungsvorlage auf ein Gebiet verirrt, das gar nicht hieher gehört, auf die Frage: wem die l. f. Lehen gehörten. Dr. Taschek hat sich auf eine Bestimmung im §. 87 des allg. bürgerl. Gesetzbuches berufen, als er die Lehen dem Lande zusprochen, weil die Lehen nicht eigens erwähnt wurden.

schütten oder zerstören lassen, und wie könnten nur die eigentliche Gruft der Apis-Sarkophage, so weit dieselben nicht geplündert und zerstört werden könnten, in Augenschein nehmen. Als der Entdecker dieses Tempels zuerst eine Gruft betrat, in der seit vier Jahrtausenden Alles unverändert geblieben war, so schildert er den Eindruck der Szene als überwältigend; noch waren die Spuren der Hand des Maurers an den Sarkophagen sichtbar; die Fußtritte von Männern will er noch im Sande gefunden haben, die vor ihm vor Jahrtausenden hier die letzten gewandert waren — die Zeit hatte nicht ein Stäubchen verrückt! So erzählt wiederum Mariette, was ich hier nur deshalb ansführe, um dem Leser Gelegenheit zu verschaffen, die schwungvolle Phantasie eines Franzosen bewundern zu können: ich hatte bis jetzt geglaubt, daß diese Eigenschaft wesentlich ein Vorzug der deutschen Schriftsteller sei. Die Sarkophage aus dunkelgrünem Granit, glatt poliert, einige davon auch mit hieroglyphischen Inschriften versehen, sind im höchsten Grade interessant, wäre es auch nur, um in ihnen die imposanten Granitmonolithen zu bewundern.

Vom Serapäum aus, in dessen Nähe ein Paar arabische Häuser stehen, die eigens zu den Zwecken der Ausgrabung dort gebaut wurden, schlügen wir den Rückweg, an der Stufen-Pyramide vorbei, nach dem Rande des Wüsten-Plateau's ein, das gegen die Ebene und das bebaute Land zu ziemlich steil absfällt. In diesen felsigen Abhängen befinden sich, tief in den Helsen hinein gehauen, viele Gräber, unter denen vorzüglich eines, dessen Eingang nun beinahe schon ganz verschüttet ist, das Grab eines Priesters des

Obereigenthum ist stets als Eigenthum betrachtet worden.

Die Verfasser des allgem. bürgerl. Gesetzbuches haben dieselbe Ansicht Losers getheilt, daß Alles, was früher dem Könige von Böhmen, Herzog von Steiermark u. s. w. gehörte, jetzt dem Kaiser von Österreich gehörte. Sie gebrauchen stets den Ausdruck „Staatsoberhaupt“; ein einziges Mal kommt der Ausdruck „Landesfürst“, aber in demselben Sinne vor. Der angezogene §. 87 des allg. bürgerl. Gesetzbuches sagt: „Die Sachen in dem Staatsgebiete sind entweder Staats- oder Privateigenthum.“

Eine Zweidimensionalität ist hier unmöglich. Den Ständen und Landschöffen, welche als Korporationen Privatvermögen besitzen, würden nun das ständische und Domestikalvermögen übergeben. Dies beweist gewiß mehr als die Lehenbriefe, deren Texturung aus der alten Zeit herrührt.

Wenn ein Lehen allodialisiert wird, so wird wohl das Königreich nicht verringert. Es liegt vor mit ein Vergleichnis der bis zu Anfang des vorigen Jahrhunderts allodialisierten Lehen, das größere Rubriken hat, als das über die bis jetzt noch bestehenden. Die Lehen haben immer verändert und verfärbet werden können. (Nieger: Mit Bewilligung.) Nedner weist hierauf nach, daß eine Bewilligung der Stände nicht notwendig war, und verliest zu diesem Behufe eine a. h. Resolution vom Jahre 1788 und die Bestätigung derselben durch Kaiser Franz im Jahre 1806.

Der Landtag kann nur als Kläger auftreten, aber nicht sich die Lehen, resp. Allodialisierungsgebühr selber zusprechen.

Man hat gesagt, gebet dem Kaiser, was des Kaisers, dem Lande, was des Landes.

Ich glaube in einem Reichsstaate, und ein solcher soll Österreich doch werden, gibt es nochemand, den man nicht übergehn darf, und das ist der Richter.

Nächste Sitzung morgen 10 Uhr.

Oesterreich.

Wien, 17. Juli. Erzherzog Ludwig Viktor wird sich demnächst, wie die „Presse“ meldet, mit seinem gesammten Hofstaate nach Salzburg begeben, um bei der dortigen Statthalterei als Auskultant zu praktizieren. Se. kais. Hoheit wird den Wohnsitz in der Hofburg nehmen, wo hiess für bereits die nötigen Einrichtungen getroffen werden. Mit der Anordnung der letzteren ist bekanntlich Hofrat Drechsler betraut worden. Auch Erzherzog Rainier hat in gleicher Weise in Italien Kenntnis von dem Geschäftsgange der Statthalterei genommen.

Wien. In dem Kampfe zwischen Nordbahn und Staatsbahn hat die Nordbahngesellschaft ein ihr günstiges Rechtsgutachten von fünf Advokaten dem bei der Staatsverwaltung gegen die Bestrebungen der Staatseisenbahn-Gesellschaft überreichten Proteste beigelegt. Die Staatseisenbahn-Gesellschaft ließ nicht lange mit der Entgegnung warten; sie erschien bald darauf ebenfalls mit einem ihr günstigen Gutachten anderer fünf Advokaten. Die Nordbahn-Direktion ist hiernach veranlaßt worden, zur Verhüllung ihres Gewissens ein drittes Rechtsgutachten zu provozieren. Sie wendete sich nämlich an sieben Professoren der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der Wiener

Psammetich, besonders angesehen zu werden verdient. Es heilt sich in mehrere Kammern, die alle, sowohl an den Seitenwänden als am Plafond, sehr reich mit Hieroglyphen und Malereien geschmückt sind; die Farben sind überall sehr gut erhalten, aber, was die Zeit so wunderbar verschont hat, haben zivilisierte Touristen vielfach durch ihre Wuth, ihre Namen in diesen Wänden zu verewigen, ganz erbärmlich ruinirt; es prangen darunter besonders viele englische und deutsche Namen, von welchen letzteren die meisten von der gebildeten Stadt an der Spree herrüben. Von zwei übereinander abgebildeten Palmenblättern steht in einem: Victor Hugo, und im untern: asinus eingraviert. So profaniert man die Ruhe eines großen — Todten!

Wer Lust hat, kann auch, wie ich, noch einige der Gräber besuchen, wird aber nichts Besonderes finden, wenn ihm nicht vielleicht am Eingange irgend eines derselben, wie es mir geschah, eine aufgescheuchte Eule dicht an der Nase vorüberschwirrt und das Licht auslöscht. Minerva scheint in unseren Tagen dem Lichte nicht besonders freundlich gesinnt zu sein. — Schakale oder andere solche freundliche Thiere habe ich nicht gesehen; eine Begegnung mit solchen Touristen wäre übrigens kein Ding einer absoluten Unmöglichkeit. Die Ibisgrotte, die jeder Reisende ebenfalls pflichtgemäß besuchen sollte, war zur Zeit verschüttet und unser Gewissen beruhigt, weshalb wir uns nun auch ganz wohlgemuth auf den Weg nach Mitraheune machen, um dort auch noch zum Schlusse dem umgestürzten Koloss des Ramses einen Besuch zu machen.

Bon Sathara nach Mitraheune reitet man in

einer östlichen Richtung ungefähr eine halbe Stunde über die Felder, wenn man nicht etwa den bedeutend längeren Weg längs des Dammes vorzieht. Hinter Mitraheune führt der Weg dann durch einen kleinen Palmenwald, und in fünf Minuten hat man den Raum des Grabens erreicht, in dessen sumpfiger Vertiefung der Koloss Ramses des Großen liegt. Die Gestalt, deren Dimensionen wirklich kolossal sind, liegt mit dem Gesicht und mit dem nur in der Vorderansicht ausgearbeiteten Theil des Körpers, nach unten gestürzt, in einem Graben, dessen Grund gerade so viel Wasser enthält, daß es bis an die Spitze der Nase des Kolosse reichte. Die Araber nennen diesen Koloss, wie auch die Sphynx, Abu-el-hawl, der Vater des Schreckens, nach ihrer eigenhümlichen Manier, die seltsamsten Eigenschaften, die zur Bezeichnung eines Objektes dienen, mit „Abu“ in Verbindung zu bringen. Ein guter Freund von mir, der auf der Universität bei einer Paulerei eine tüchtige Schramme über seine Wange bekam, heißt Abu-es-seif, der Vater des Schwertes; ein Anderer Abu-berneta, der Vater des Hutes, der wegen seiner neuromodischen, breitkrämpigen und niedrigen Zylinderform die besondere Aufmerksamkeit der Araber erweckt zu haben scheint; ich kenne einen Abu-scheneeb, Vater des Schnurbartes, einen Abu-scheramit u. s. w.

Mit unserm Hin- und Herreiten war es inzwischen Mittag geworden, als wir zu unserem Lager nach Sokhara zurückkehrten, wo wir auch die beiden andern Herren schon antrafen, die sich von dem Erfolge ihrer Jagd ganz befriedigt erklärt. Einige Zeit ruheten wir aus, dann wurden unsere Thiere

Hochschule, die Herren Dr. Unger, Atius, Glaser, Gräbl, Heimerl, Pachmann und Dr. v. Stubenrauch, und erhielt von diesen Autoritäten, den ersten Rechtslehrern an der Hochschule der Reichshauptstadt, ein Rechtsgutachten, dessen Inhalt man aus der folgenden Stelle entnehmen kann: Nachdem die Herren ihre rechliche Überzeugung dahin ausgesprochen haben, daß jede der drei von der österr. Staatsbahnen-Gesellschaft beantragten, auf der beigelegten Karte verzeichneten Bahnlinien mit dem der Kaiser Ferdinands-Nordbahn zustehende Priviliegum rechtlich unvereinbar sei, sagen sie nämlich: „Hätte aber auch die Staatsverwaltung in der That der österr. Staatsbahngesellschaft jenes Recht verliehen, welches diese für sich in Anspruch nimmt, so müßte doch eine solche Konzession, weil und soweit sie dem Priviliegum der Nordbahn widerspricht, so lange als null und nichtig betrachtet werden, als nicht die Staatsbahngesellschaft den bestimmten Willen und die bewußte Absicht der Staatsverwaltung durch Ertheilung der betreffenden Konzession das Priviliegum der Nordbahn zu schmälen und ihr deshalb ersatzpflichtig zu werden (§. 365 a. b. G. B.) nachzuweisen vermag, da der Satz steht: *inter duo privilegia contraria antiquius praevaleat.*“

Triest, 17. Juli. Die in jüngster Zeit der Aufrechterhaltung des europäischen Friedens günstigere Konstellation des politischen Horizonts scheint auch auf unsere Marine rückgewirkt zu haben, indem, wie wir vernehmen, 3 Fregatten, 2 Korvetten und mehrere kleinere Dampfer in Ausrüstung versezt wurden. Sicherem Vernehmen nach soll zur Erzielung von Ersparnissen ein Theil der verfügbaren Schiffskommandanten in die bei der Marine übliche Disponibilität versezt werden.

Deutschland.

Leipzig, 16. Juli. Studiosus jur. et cam. Oskar Wilhelm Becker aus Odessa war seit mehreren Semestern Famulus unseres renommierten Orientalisten Fleischer und zeichnete sich unter dessen Leitung im Türkischen und Arabischen aus. Unter Prof. Brockhaus trieb er mit Erfolg Persisch. Als Kameralist erhielt er in der feierlichen Universitäts-Versammlung v. 31. Oktober v. J. (Rectorwechsel) eine öffentliche Ehrenwürdigung nebst Gratifikation für tüchtige Bearbeitung der von der philosophischen Fakultät gestellten Preisaufgabe über das alte Merkantilsystem im Vergleich mit und im Gegensatz zu der neuen Schutztheorie Friedrich List's, und vor einigen Wochen erst eine ähnliche Auszeichnung für seine Verdienste um das Alien'sche „Konstitutions-Stipendium“. Er war sehr fleißig und streblos, und da er nicht in glänzenden Verhältnissen lebte (man sagt wegen Bezwürfnis mit seinem Vater, dem Staatsrat und Lyceums-Direktor Becker in Odessa), sogar nebenbei

wieder bepackt und der Rückweg angetreten. Das Wetter hatte sich inzwischen abschaulich geändert, die Vorboten eines Khamsin waren da. Was ein Khamsin ist? Ein Orkan, der den dünnen Sand der Wüste aufwirbelt und unter dessen schwülem, beengenden Lustdruck der Alphem stockt! Wie der seine, scharfe Sand dir in's Gesicht schlägt, wie der Sturm aus der Wüste pfeift; die Luft ist schwer, die Sonne verdunkelt, die Brust bekommst!

Also — Wind, Sand, Staub und schwüle Hitze untereinander gemengt, dieses angenehme Gefolge begleitete uns auf unserer Rückreise nach Cairo. Läßt dir einen Kopf ganz in eine Kugel einhüllen, so daß nur deine Augen hervorsehen und dann vertraue dich Gott und deinem Engel, der trotz Sturm und Unwetter weiter traut. Die schönen Palmenwälder, durch die uns der Rückweg führt, das Gestade des Nil mit seinen üppig grünen Ufern, die schmalen und langen Segel der Dahabien, alle die interessanten Landschaften mit den vielen hin und her zerstreut gelegenen Dörfern, den lang hingezogenen Dämmen, den immergrünen Alleen, das Alles wirst du so eingehüllt, freilich nicht sehen, dürftest aber unter so bewandten Umständen auch nicht sonderlich viel Sinn dafür haben, obwohl sich in diesem kleinen Rahmen ein größeres Bild des orientalischen und speziell ägyptischen Lebens entbündet, als in allen darüber publizierten, mehr oder weniger unrichtigen und höchst langweiligen Reiseberichten.

Von Mittraenne bis nach Cairo zurück ritten wir volle sechs Stunden, während welcher Zeit wir freilich öfters Halt machten, um bald eine Taube von einer Palme herabzuschießen, bald, um uns dieses oder jenes anzusehen, hier das Leben und Treiben in einem arabischen Dorfe, dort ein Beduinengänger, das um eine koptische Kirche herum aufgeschlagen war u. s. w.; bald aber ging es im Galopp weiter, und ich kann aus Dankbarkeit am Ende die wiederholte Bemerkung nicht unterlassen, daß unsere lieben, grauen Freunde sich bis zur Rückfahrt nach Cairo überall über alles Lob erhaben bewährt.

Cairo, im März.

noch als Ueberseger (aus dem Russischen und in das Russische), Korrektor und Sprachlehrer (russisch, englisch, französisch &c.) thätig. — Bis jetzt verlautet über die Motive zu seiner That nichts. Bis Sonnabend früh, wo er abreiste, merkte ihm Niemand etwas Besonderes an.

— Die preußischen Zeitungen bringen Nachrichten aus allen Theilen Deutschlands, nach welchen das wahnwitzige Attentat auf den König von Preußen überall die größte Entrüstung hervorrief. Als ein kleiner Beitrag zur Charakteristik Becker's wird mitgetheilt, daß er vor längerer Zeit sich zum Eintritt in das heisse Offizierkorps gemeldet hatte, in der ausgesprochenen Absicht, möglichst bald — in den Generalstab zu gelangen, und daß nur die ihm gemachten Vorstellungen, daß dieser Wunsch aus bekannten Gründen nicht so leicht und schnell in Erfüllung gehen könne und werde, ihn zur Aufgabe seines Vorhabens bewegen konnten.

Die „Deutsche Allg. Ztg.“ bringt eine Depesche aus Frankfurt, welcher zu Folge Becker allerdings das Geständnis abgelegt haben soll, daß er aus politischen Gründen seinen Mordversuch unternommen habe. Von anderer Seite, wo persönliche Bekanntschaften muß Becker ein Urteil gestatten, wird wiederholt die Versicherung gegeben, daß man denselben, da er gar keiner Parteirichtung sich geneigt, eigentlich politische Motive kaum, viel eher die frankhafte Sucht, sich einen Namen zu machen, zutrauen dürfe.

Dem widerspricht folgende Nachricht aus Leipzig: Bei der Haussuchung in der Wohnung Becker's in Leipzig haben sich Verbindungen mit Herzen (dem radikalen russischen Schriftsteller in London) ergeben und Korrespondenz-Artikel für verschiedene revolutionäre Blätter gefunden. Aus seiner ganzen Haltung und Umgebung ergibt sich auch sonst, daß er der fanatisch-revolutionären Partei angehört.

Frankreich.

Paris, 15. Juli. Der „Moniteur“ meldet: General Fleury, Adjutant und erster Stallmeister des Kaisers, hat Vichy gestern verlassen, um sich als außerordentlicher Gesandte nach Turin zu begeben. General Fleury überbringt ein eigenhändig geschriebenes Schreiben des Kaisers an den „König von Italien“, in Erwiderung auf die Notifikation, mit welcher Graf Arese beauftragt war.

— Wie der „W. Ztg.“ aus Paris meldet wird, verdankte die französisch Regierung die Nachricht, daß abermals ein Attentat gegen den Kaiser Napoleon beabsichtigt wurde, dem h. Vater. Von den Mordanschlägen des revolutionären Comités in Rom unterrichtet, hat der Papst eigenhändig einen Brief an den Kaiser Napoleon geschrieben und ihn von dem Komplot in Kenntnis gesetzt, zu dessen Ausführung Mitglieder eines Pariser Sozialistenclubs bestimmt waren. Nicht nur die in Marseille vorgenommene Verhaftung eines von Alger gekommenen Italiener, sondern eine im großen Maßstabe vorgenommene Veränderung an den Thürschlössern der Tuilerien — man spricht von nicht weniger als dreihundert Schlössern — steht in innigem Zusammenhange mit jener Mittheilung.

Vermischte Nachrichten.

Laibach. Der Männer-Sangverein in Klagenfurt hat den Kapellmeister Herrn Rhom zu seinem Ehrenmitglied ernannt.

Mehrfache in England angestellte Versuche, den neuesten Kometen photographisch aufzunehmen, sind mißglückt, obwohl man ihn über zwei Minuten auf die Platte wirken ließ und die Fixsterne in seiner Nähe sich deutlich abspiegelten. Donati's Komet, der im Jahre 1858 erschien, ergab nach sieben Sekunden ein gutes photographisches Bild.

N a c h t r a g .

Wien. Nach Tries ist der Befehl abgegangen, die Dampf-Yacht Sr. Mosessät des Kaisers nach Corfu in Stand zu setzen. Der Tag der Abreise Sr. Maj. ist jedoch noch keineswegs festgesetzt, und es verlautet, daß dieselbe vor Ablauf eines Monates kaum stattfinden dürfte, da die Ausrüstung des hiesigen Schiffes mindestens diese Zeit in Anspruch nehmen wird.

Pest, 16. Juli. Ein Extrablatt des „Magyarország“ bringt die Nachricht, daß Baron Bay, Székely, Szechenyi, Apponyi und Mailath abgedankt haben.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Lemberg, 18. Juli. Der Redakteur der hier erscheinenden Zeitung „Glos“ wurde gestern wegen Abdruckes der in Polen kursirenden, bereits in der „Schles. Ztg.“ veröffentlichten Proklamation des Hochverrathen angeklagt und verhaftet. (Oest. 3.)

Pest, 18. Juli. In der heutigen Unterhaussitzung stellt Ladislans Konzay den Antrag, das Haus möge erklären, es werde sich in keine Verbannung einlassen, noch das kön. Resscript der Verabredung unterziehen, bis nicht die Steuereintreibung füllt ist; wird auf den gewöhnlichen Weg verwiesen. Sodann wurden Wahlverifikationen vorgenommen.

Giume, 18. Juli. In der gestrigen außerordentlichen Sitzung des Municipalkrates wurde ein Gesetz der Agramer Statthalterei vorgelesen, wodurch mitgetheilt wird, daß Sr. Mosessät den Statthalterei Danbachy v. Dolce als königl. Kommissär abgesetzt habe, um die hier vorgekommenen Ungezogenheiten zu untersuchen und die erforderlichen Maßregeln zu treffen.

Turin, 17. Juli. Die heutige „Opinione“ enthält einen leidenschaftlichen Schmähartikel gegen das spanische Ministerium wegen der römischen Angelegenheit.

Turin, 18. Juli. (Über Paris.) General Fleury wurde vom König Viktor Emanuel empfangen. Von Anlehen wird die eine Hälfte durch Banquiers, die andere durch National-Subskription gedeckt.

Neapel, 17. Juli. Die hiesigen Nachrichten sind beruhigender.

Konstantinopel, 10. Juli. Ali Pascha hat auf die Vorstellungen des diplomatischen Corps entweder erklärt, daß der Sultan Ramil Pascha wegen seiner Verständigkeit und Rechlichkeit zum Kriegsmister gewählt habe.

Aus dem Gemeinderathe.

In der gestrigen Sitzung des Gemeinderathes kam nach Vorlesung des Protokolls der revisierte Entwurf der Geschäftsordnung zur Beratung. Der Verfaßter Dr. Schöppel theilte mit, daß bei Abfassung derselben die alte Geschäftsordnung die Basis gebildet habe, und daß nur einige Paragraphen eine Umgestaltung im Sinne der gegenwärtigen Zeitverhältnisse erfahren hätten, einige dagegen, da sie schon in der Gemeindeordnung enthalten seien, ausgelassen worden wären. Der Referent las nun den Entwurf vor, über jeden Paragraphen wurde abgestimmt und der ganze Entwurf, wie er vorgelegt war, wurde angenommen. Nur bei einzigen Stellen kam es zur Debatte; so wollte Dr. Orel einen Paragraphen aufgenommen haben, in welchem ausgesprochen sei, daß Vorträge in deutscher und slovenischer Sprache gehalten werden könnten. Der Antrag wurde verworfen, aber auf Vorschlag des Hrn. Bürgermeisters ins Protokoll aufgenommen, daß durch diesen Beschluss die slovenische Sprache nicht ausgeschlossen sei. Einen früheren Antrag des Dr. Orel, die Geschäftsordnung in beiden Landessprachen zu drucken, zog der Antragsteller zurück, als ihm der Herr Bürgermeister versicherte, daß geschehe ohnedies, und bat ein für alle Mal, man möchte die Sprachenfrage nicht bei jeder Gelegenheit in den Vordergrund stellen. Gemeinderath Horak wollte statt des Fremdwortes „Reassimilation“ ein entsprechendes deutsches haben, und muß man die Begehrungen als ganz berechtigt erklären. Man sollte überhaupt so viel es geht, Fremdwörter vermeiden und sie nur gestatten, wenn sie Federmann geläufig sind, wie z. B. Paragraph, Protokoll &c.

Die zweite Nummer der Tagesordnung war der Antrag auf Einführung der Hundesteuer. Da Herr Bürgermeister Ambrosch selbst der Antragsteller war, so trat er während der Beratung den Vorsitz an den Herrn Vice-Bürgermeister Dr. Zhuber ab. Herr Ambrosch motivirte seinen Antrag mit einer geschichtlichen Darstellung der diese Steuer betreffenden Umstände. Vor 10 Jahren hatte man schon das Bedürfnis gefühlt, eine Hundeaube einzuführen, doch war der damalige Gemeindebeschluß höchsten Orts nicht sanktionirt worden. Später versuchte man noch ein Mal, diese Steuer in der Gemeinde einzuführen, allein mit nicht besserem Erfolge. Jetzt sei es das dritte Mal, daß ein Antrag gestellt werde, die Hunde zu besteuern. Herr Ambrosch führt nun die Gründe an, welche diese Steuer nothwendig erscheinen lassen; er berüht zuerst die sanitätspolizeiliche Seite, die große Vermehrung der Hunde vermehrte die Gefahr bei Ausbruch der Hundswuth. Dann sei eine solche Steuer noch besonders darum wünschenswerth, weil sie eine Extragsquelle für die Gemeindekasse eröffne, was um so nötiger sei, als jetzt die Aussgaben sich vermehrt hätten. Er stellt nach dieser gründlichen Motivirung den Antrag, der Gemeinderath wolle beschließen, daß 1. die Hundesteuer für Laibach, mit Ausnahme Karolinenhofs, eingeführt werde; 2. daß die Taxe für jeden Hund 2 fl. betrage. Bei der folgenden Debatte stellte sich zwar heraus, daß einige Gemeinderäte einen Unterschied gemacht wissen wollten, und für Kettenhunde eine geringere Steuer wünschten, als für Lurushunde, der Antrag des Herrn Ambrosch wurde jedoch mit großer Stimmenmehrheit angenommen.

Über die Vorträge der einzelnen Sektionen, so wie über die Separat-Anträge einiger Gemeinderäthe, welche hieraus verhandelt wurden, berichtet der demnächst erscheinende Protokolls-Anzug.

Auflang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien, (Mittags 1 Uhr) (Wr. Stg. Abbbl.) Die Stimmung anhaltend günstig, sowohl für Staatspapiere als für Industriepapiere; von letzteren wird hauptsächlich der Bahn nach der preußisch-schlesischen Grenze. Fremde Valuten beinahe wie gestern. Geld noch immer sehr flüssig und billig.

| Deffentliche Schuld. | Geld | Ware | Geld | Ware | Geld | Ware | Geld | Ware |
|---------------------------------|-------------------------------------|------|--------|--------|---|--------|--------|---|
| A. des Staates (für 100 fl.) | Böhmen | 5 " | 90.50 | 91.— | Galiz. Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. | 149.— | 149.50 | Clary zu 40 fl. G.M. |
| Geld Ware | Steiermark | 5 " | 88.75 | 89.— | G. M. m. 140 fl. (70%) Einz. | 147.— | 149.50 | St. Genois " 40 " |
| In österr. Währung zu 5% | Mähren u. Schlesien | 5 " | 84.— | 87.— | Östl. Don.-Dampfssch.-Gef. " 20 " | 427.— | 429.— | Windischgrätz " 20 " |
| 5% Anleh. von 1861 mit Rückj. | Ungarn | 5 " | 69.25 | 70.25 | Österreich. Lloyd in Triest " 224.— | 222.— | 224.— | Waldstein " 20 " |
| National-Anlehen mit | Cen. Ban., Kro. u. Slav. | 5 " | 68.— | 69.— | Wien. Dampfssch.-Akt.-Gef. " 370.— | 370.— | 375.— | Keglevich " 10 " |
| Jänner-Gesp. | Galizien | 5 " | 66.60 | 67.— | Pesther Kettenbrücke " 394.— | 394.— | 396.— | Wechsel. " 10 " |
| National-Anlehen mit | Siebenb. u. Bukow. | 5 " | 65.50 | 66.— | Wöhm. Westbahn zu 200 fl. " 167.50 | 167.50 | 168.— | 3 Monate " 10 " |
| April-Gesp. | Venetianisches Aul. 1859 " 5 " | 5 " | 89.— | 89.50 | Pfandbriefe (für 100 fl.) | 102.50 | 103.— | Geld Brift |
| Metalliques | Aktien (pr. Stück). | | | | Nationalb. Glä. s. 3. 1857 4.5% bank auf 10 " dopp. " 5 " | 97.— | 98.— | Augsburg, für 100 fl. südd. W. " 116.60 |
| dettto mit Mai-Gesp. | Nationalbank | | 737.— | 739.— | verlosbare " 5 " | 90.50 | 91.— | Frankfurt a. M. dopp. " 116.80 |
| dettto | Kredit-Akt. f. Handel u. Gew. zu | | | | Nationalb. auf östl. W. verlosbare " 5 " | 86.50 | 87.— | Hamburg, für 100 Mark Banco " 102.25 |
| mit Verlosung v. J. 1839 | 200 fl. b. W. (ohne Div.) | | 176.50 | 176.60 | 171. 1971. 1972.— | | | London, für 10 fl. Sterling " 138.25 |
| " 1854 | N. ö. Escom.-Gef. j. 500 fl. b. W. | | 594.— | 596.— | Vose (pr. Stück) | | | Paris, für 100 Franks " 54.50 |
| " 1860 zu | R. K. Ferri Nordd. j. 1900 fl. G.M. | | | | Kred.-Anstalt für Handel u. Gew. | | | 54.60 |
| 500 fl. | oder 500 Fr. | | 268.50 | 269.50 | zu 100 fl. östl. W. | 118.— | 118.25 | Geld Ware |
| zu 100 fl. | Kais. Glä.-Bahn zu 200 fl. G. M. | | 169.75 | 170.— | Don.-Dampfssch.-G. j. 100 fl. G.M. | 96.50 | 97.— | K. Münz-Dukaten 6 fl. 54 Mr. 6 fl. 54 1/2 Mr. |
| Cemo-Rentensch. zu 42 L. austr. | Süd.-nordd. Verb. B. 200 | | 123.50 | 123.75 | Stadtgem. Ösen zu 40 fl. ö. W. | 36.50 | 37.— | Scenen 18 " 98 " 19 " 2 " |
| B. der Kronländer (für 100 fl.) | Südl. Staats-, Lomb.-Ven. u. Cen. | | | | Esterhazy " 40 " G.M. | 95.— | 96.— | Napoleonb. d'or " 11 " 4 " 11 " 6 " |
| Grundentlastungs-Obligationen | ital. Gif. 200 fl. ö. W. 500 Fr. | | | | Salm " 40 " G.M. | 36.50 | 37.— | Russ. Imp. " 11 " 35 " 11 " 37 " |
| Nieder-Österreich | m. 140 fl. (70%) Einzahlung | | 222.— | 223.— | Palfy zu 40 fl. G.M. | 37.75 | 38.25 | Vereinsthaler " 2 " 6 1/2 " 2 " 7 " |
| Ob. Ost. und Salz. | | | | | | | | Silber-Agio " 37 " — " 37 " 50 " |

Effekten- und Wechsel-Kurse

an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.

Den 19. Juli 1861.

| Effekten. | Wechsel. |
|----------------------------|-------------------------|
| 5% Metalliques 68.70 | Silber 137.50 |
| 5% Nat.-Aul. 81.10 | London 138.75 |
| Baukästen 70.5.— | R. k. Dukaten 6.58 |
| Kreditkästen 174.— | |

Fremden-Anzeige.

Den 18. Juli 1861.

Die Herren: v. Pichler, k. k. Oberst, — Kron- — Peitschmidt, — Hartmann, und — Ulrich, Kaufleute, von Wien. — Hr. Boscmonowski, russischer Oberst, aus Russland. — Hr. Garzarelli v. Thurnthal, Privatier, von Innsbruck. — Die Herren: Pogatschnigg, k. k. Lazarets-Direktor, — Klemensiewicz, General-Inspektor der Eisenbahn, — Desella, Privatier, und — Beriz, Partikular, von Triest. — Hr. Kosmatsch, Berg-Verweiser, von Malborgeth.

Verzeichniß der hier Verstorbenen.

Den 12. Juli 1861.

Helena Ziller, Schuhmacherswitwe, alt 56 Jahre, in der Ternau-Vorstadt Nr. 29, an der Lungenschwäche. — Dem Herrn Johann Kenda, k. k. Kästner, sein Kind Karl, alt 9 Monate, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 18, an Enkräftigung. — Dem Herrn Paul Gobato, k. k. Transport-Sammelhans-Hauptmann, seine Frau Maria, alt 39 Jahre, in der Stadt Nr. 234, an der Lungenschwäche.

Den 14. Der Johanna Podkraischek, Tagelöhnerin, Witwe, ihre Tochter Maria, alt 11 Jahre, in der Krakau-Vorstadt Nr. 72, an der Gehirnlähmung.

Den 15. Maria Sok, Einwohnerin, alt 34 Jahre, im Civilspital Nr. 1, am Zahnsfeber.

Den 16. Dem Herrn Josef Eduard Schnell, k. k. Obertelegraphisten, sein Kind Bertha, alt 3 Monate und 7 Tage, in der Krakau-Vorstadt Nr. 3, an der Magenerweichung. — Apollonia Krob, Spinnerin, alt 17 Jahre, in der Polana-Vorstadt Nr. 97, am Zahnsfeber.

Den 18. Dem Herrn Andreas Fischenigg, k. k. p. p. Oberlieutenant, sein Kind Karl, alt 10 1/2 Monat, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 149, am chronischen Darmkatarrh. — Dem Herrn Sebastian Nogl, bürgl. Wund- und Geburtsarzt, seine Tochter Anna Maria, alt 11 Jahre, in der Polana-Vorstadt Nr. 2, an der Lungenschwäche.

3. 1258. **Albert Kurnik,** (2) Sesselmacher in Laibach, fertigt alle Gattungen Stroh-, Rohr- und Tapetessessel, Sofas, Lehnsühle und alle mit diesem Gewerbe vereinigten Artikel um die billigsten Preise. Auch werden Stroh- u. Rohrseßel ausgebessert und neu eingeflochten. Seine Werkstatt befindet sich an der Wienerstraße beim „goldenen Löwen“, im 2. Hof.

3. 1249. (2) **Wohnung samt Verpflegung für Studirende in Wien.**

Bei einer Ministerial-Beamtens-Familie werden Studirende in die Wohnung und vollständige Verpflegung genommen.

Näheres auf briefliche Anfragen an J. W. zu Wien, Landstraße, Traungasse H.-Nr. 658, 1. Stock, Thür 33.

3. 1255. (2)

Edikt.

Von dem k. k. Bezirksamt Nassenfuß, als Gericht, wird hiermit bekannt gemacht:

Es sei über das Ansuchen des Johann Dolliner von Nassenfuß, gegen Anton Povsche vulgo Stormann von Hraslje, wegen aus dem Vergleiche ddo. 7. Oktober 1859, Z. 3170, schuldigen 160 fl. ö. W. c. s. c., in die exekutive öffentliche Versteigerung der, dem Letztern gehörigen, im Grundbuche der Herrschaft Reitenburg sub Urb. Nr. 122, Fol. 128, vorkommenden Realität sammt Un- und Zughör, im gerichtlich erhobenen SchätzungsWerthe von 1360 fl. ö. W. gewilligt, und zur Bemahme derselben die Feilbietungstagezählungen auf den 9. August, auf den 9. September und auf den 9. Oktober d. J., jedesmal Vormittags um 9 Uhr in dieser Gerichtskanzlei mit dem Anhange bestimmt worden, daß die feilzbietende Realität nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem SchätzungsWerthe an den Meistbietenden hintagegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchsextrakt und die Lizitationsbedingnisse können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

k. k. Bezirksamt Nassenfuß, als Gericht, am 10. April 1861.

3. 1259. (2)

Das Haus Nr. 68

samt Garten auf dem Hauptplatz in Stein, in bestem Bauzustande, mit zwei Stockwerken, enthaltend 7 elegant hergerichtete Zimmer mit Parquets, ist um billigen Preis zu verkaufen.

Näheres im Zeitungs-Comptoir.

3. 1260. (3)

Hausverkauf.

Das in der Stadt Krainburg, am Hauptplatz sub Konst.-Nr. 188 liegende, zu jedem Geschäftsbetriebe geeignete, zwei Stockhohe Haus ist aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt über portofreie Anfragen die Eigenthümerin Anna Pollak in Neumarkt.

3. 1294. (1)

Schöne Wohnungen im Coliseum.

Fünfzehn Zimmer, jedes mit einem eigenen Eingang; zehn Wohnungen zu 2, 3 und 4 Zimmern; fünf Wohnungen zu 3, 6 und 8 Zimmern samt Küchen, Speisegewölben und Stallungen auf 2, 5 und mehrere Pferde, nebst 2 Verkaufsgewölben an der Klagenfurter Straße, sind zu billigen Zinsen, mit oder ohne Möbel, zu vermieten. Ledermann zahlt den Zins nur einmonatlich voraus; aufgekündet wird Niemanden, dagegen kann Ledermann alle 14 Tage aufkünden. In 5 Schritten ist man in der Lattermanns-Allee. Die Zufahrt und die Zugänge sind immer gereinigt. Die Militärbequartierung ist zu ebener Erde, daher Niemand geniert.

Da das Coliseum von 4 Straßen umgeben, sehr hoch gelegen ist, und alle Zimmer theils Vor- und Nachmittags die Sonne genießen, so werden die lichten Wohnungen als sehr gesund allgemein anerkannt.

Für eine Spezereihandlung dürfen die Gewölbe sich besonders gut eignen.

Jakob Supancic,
St. Peters-Vorstadt Nr. 73 wohnhaft.